

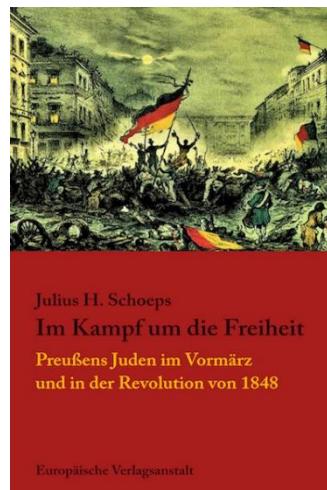


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2023/2

Julius H. Schoeps: Im Kampf um die Freiheit. Preußens Juden im Vormärz und in der Revolution von 1848.

Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, 2022, 368 S., ISBN 978-3-86393-136-0

Julius H. Schoeps zieht Bilanz. So könnte die knappe Zusammenfassung des Bandes lauten, in dem einer der besten Kenner der Geschichte der Juden in Deutschland, insbesondere in Preußen, eine ansehnliche Anzahl seiner Arbeiten in Bezug auf die Revolution von 1848/49 bündelt. Chronologisch bildet die Märzrevolution den ungefähren Mittelpunkt der vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis ins Vorfeld der Reichsgründung reichenden Darstellung. Nachgezeichnet wird der emanzipatorische und partizipatorische Weg des vor allem altpreußischen Judentums in Deutschland. Die Zusammensetzung des Buches aus älterem „Erarbeitete[n]“ ist dabei kein Nachteil, denn die klare Gliederung in sechs Kapitel mit prägnant überschriebenen Abschnitten erlaubt den mühelosen Einstieg nach individuellen Interessen. Die Miniaturen können einzeln erschlossen werden, aber man liest sich bereits in den „Ausführungen“ (S. 17) leicht fest.



Im ersten Kapitel (S. 21-61) begleitet Schoeps die Ereignisse von der aufklärerischen Vorgeschichte des Emanzipationsedikts 1812 bis zum gesamteuropäischen Einschnitt des Wiener Kongresses 1815. Hier wie im gesamten Buch nähert er sich den Ereignissen über einzelne Akteure. Politiker, Theologen, Pädagogen und Dichter bringen Lebendigkeit in die Strukturgeschichte. Im zweiten Kapitel über den innerjüdischen Reformprozess (S. 62-96) wird dadurch etwa die Verwobenheit von jüdischem religiösen und geistesgeschichtlichen Reformdenken mit den politischen Reformbestrebungen im Deutschland der Vormärzzeit deutlich. Das dritte Kapitel (S. 97-137) behandelt die Emanzipationsbestrebungen im Jahrzehnt vor der Revolution, wobei Johann Jacoby zuerst prominent in Erscheinung tritt. Im vierten Kapitel, dem mit 41 Seiten überschaubaren eigentlichen Revolutionsabschnitt (S. 138-179) ist Jacoby erwartungsgemäß eine zentrale Figur im Frankfurter Vorparlament und in der preußischen Nationalversammlung. In der Paulskirche waren unter den 586 Vertretern nur vier bekennende Juden und sechzehn Abgeordnete mit jüdischen Vorfahren. Sie gehörten der Linken und der Mitte an. Mit Gabriel Riesser zählte ein wortgewaltiger Redner zu ihnen (S. 156f.). Schoeps fasst die „politischen Einstellungen und Positionierungen“ der Juden in der Revolution abschließend in dem Befund zusammen (S. 170-179), dass die meisten politisch Aktiven Demokraten, die Wähler ihrer Konfession jedoch erkennbar zurückhaltender und revolutionsskeptischer gewesen seien.

Die politische Desillusionierung vieler deutscher Juden im „Reaktionsjahrzehnt“ (S. 180-220) macht Schoeps durch die Schilderung des notorischen Antisemitismus der lauter werdenden christlich-konservativen Stimmen (etwa Friedrich Julius Stahl) deutlich. Deren auf Abgrenzung beruhende Haltung wurde seit Mitte der 1850er-Jahre durch verschärfte Positionen ergänzt. Schoeps erkennt in Hermann

Wageners Publizistik dieser Jahre eine erste „rasseantisemitische Note“ (S. 215), was er durch die Zwischenüberschrift „Der Wendepunkt“ (S. 213) unterstreicht.

Das abschließende sechste Kapitel (S. 221-273) gibt einen Ausblick auf die Entwicklungen bis in den Norddeutschen Bund. Schoeps überscheint das Kapitel „Andere Zeiten, andere Umstände“, was weniger schelmisch als halb hoffend, halb resignativ gemeint sein dürfte. Er porträtiert die ersten Regierungsjahre König Wilhelms I. wiederum über prominente Figuren wie Fanny Lewald, Ferdinand Lassalle, Eduard Lasker oder Ludwig Bamberger. Schoeps breitet ein Panorama von jüdischem politischen und gesellschaftlichen Engagement und den Widerständen gegen diese Partizipationstendenzen aus, dessen Dichte Konzentration verlangt.

Im Epilog werden die Entwicklungen zusammengeführt und bis zur Reichgründung verfolgt. Schoeps notiert die Skepsis mancher „jüdischer Vertreter“ gegenüber einer befürchteten Auflösung des „preußische[n] Staat[es] als souveränes und unabhängiges Gebilde“ (S. 289), dem ein nicht geringer Teil der preußischen Juden bei aller anhaltenden Kritik offenkundig auch eine grundlegende Loyalität entgegenbrachte. Allerdings seien die preußischen Juden „mehrheitlich der Ansicht“ gewesen, dass ihre „jahrhundertealte Benachteiligung“ durch die mit der Nationalstaatsgründung assoziierte „Eindeutschung ein Ende hätte“ (S. 293) – eine bitter enttäuschte Hoffnung, worauf schon Hans-Joachim Schoeps in seinem wissenschaftlich verarbeiteten Lebenstrauma immer wieder hinwies. Ein Anmerkungsapparat in Endnoten (S. 296-332), ein weiterführendes Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 334-360) und ein etliche liberale Namen umfassendes Personenverzeichnis erleichtern die Benutzung der empfehlenswerten „Darstellung“.

Hamburg

Ulf Morgenstern



ARCHIV DES
LIBERALISMUS

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

in Kooperation mit



recensio.net